



Ohrwurm

Quadratisch, praktisch, gut. Im Format der Ritter-Sport-Schokolade und nicht viel größer als diese beliebte Süßigkeit erblickte der Black Cube von Lehmann Audio als Phonovorverstärker die Welt. Winzig und puristisch aufgebaut, platze der Black Cube vor fast zehn Jahren in die High-End-Szene. Das anfänglich mitleidige Lächeln verging der Konkurrenz schnell, als der kleine Dreikäsehoch im Handstreich – hierzulande wie auch in Übersee – als sicher erachtete Bastionen einnehmen konnte.

Die Kleinstsignalverstärkung ab analoger Schallplatte gilt seit jeher als Königsdisziplin des Verstärkerbaus. Wer die beherrscht, kann auch gute Line-Verstärker bauen. Sagt man. Da liegt es nahe, dass Norbert Lehmann seine Palette um einen Kopfhörerverstärker erweitert hat. Viel Leistung ist da zwar nicht vonnöten, dafür hochqualitative, da der Kopfhörer unmittelbar am Ohr sein Bestes geben muss. Verzerrungen dürfen da kein Thema sein. Das Verstärkungskonzept spielt sicherlich nicht die entscheidende Rolle, aber mit einer Class-A-Ausgangsstufe ist der Black Cube Linear (700 Euro; Lehmann Audio,

02203/932968) auf der sicheren Seite des Wohlklangs. Eine spezielle Herausforderung für den Konstrukteur eines Kopfhörerverstärkers ist die große Spanne von Impedanzen, die bei Kopfhörern anzutreffen ist und die von zwanzig, dreißig bis zu mehreren hundert Ohm reichen und den Wirkungsgrad bestimmen. Der Black Cube Linear löst dieses Problem elegant mit einer dreifach umschaltbaren Verstärkung.

Der »lineare« Black Cube hat sein Netzteil an Bord. Das ist elektrotechnisch (Brummeinstreuung) voll vertretbar, da ein Line-Verstärker um Zehnerpotenzen höhere Signalpegel verarbeitet als ein Phonovorverstärker. Das bord-eigene Stromwerk ist denn auch der

Grund dafür, dass der Black Cube Linear nicht mehr im quadratischen, sondern in einem lang gestreckten Gehäuse untergebracht werden musste.

Bei den Hörtests war sofort klar: Der Black Cube Linear treibt meinen Grado RS-1 auf demselben hohen Niveau wie der Corda (Test 2/2004) mit beeindruckender Präsenz, druckvollem Bass und detailreich ausgeleuchtetem Raum. Im Vergleich zum Corda fällt eine insgesamt etwas zurückhaltendere, feinere Gangart auf, die auch winzigste feinstoffliche, strukturelle Details im dichten Klanggetümmel einer Mahler-Symphonie aufdeckt und damit den Klassikhörer aufhorchen lässt. Zunächst meint man beim Black Cube quantitativ weniger Tiefbass auszumachen. Genauer und länger hingehört, geht der jedoch einen Tick sauberer zu Werke, was der Basslinie zusätzlich Kontur verleiht. Abgesehen von diesen eher feinen, zwar nicht umwerfenden, aber deutlich zu vernehmenden Unterschieden musizieren beide im Verbund mit dem Grado frei von jeglicher Künstlichkeit der Ton-

Der »Cube« für Kopfhörer: Norbert Lehmanns neuer »Linear Cube«.

erzeugung und frei von Zischlauten mit einer Selbstverständlichkeit, die Voraussetzung für ein langes, ermüdungsfreies Hören ab Kopfhörer ist.

Auf Anhieb hat Norbert Lehmann einen Kopfhörerverstärker zuwege gebracht, der sich zur Crème de la Crème dieser Verstärkerspezies gesellt und für den Autor neuer persönlicher Favorit ist.

Reinhold Martin ■

